

Der Niederhof am Ursulaplatz und das Wohnhaus von Anton Eggl

Soweit es die Hinweise in Dokumenten und Chroniken und deren Interpretation zulassen, kann zur Geschichte der Gebäude am Ursulaplatz Folgendes festgestellt werden:

1207 übertrug Erzbischof Eberhard II. von Salzburg dem Zisterzienserklster Raitenhaslach (in Bayern südlich von Burghausen) das Recht, in Hallein Salz zu siedern, was er auch schon 1201 dem Kloster Salmansweiler (nördlich des Bodensees; Mutterkloster von Raitenhaslach) eingeräumt hatte. Die Ansiedlung der Zisterzienser in Hallein könnte vielleicht mit der Absicht erfolgt sein, deren Kenntnisse im Bergbau zu nützen; es wird angenommen, dass sie den untertägigen Salzabbau und das fortschrittliche Laugverfahren auf dem Dürrnberg eingeführt haben. Beide Klöster nützten gemäß dem zisterziensischen Prinzip, den eigenen Besitz aus eigener Kraft zu bewirtschaften, diese Rechte zur Errichtung umfangreicher Wirtschaftshöfe. Vermutlich standen beide Höfe unter der Leitung von zisterziensischen Laienbrüdern (Konversen), die im Unterschied zu den zisterziensischen Herrenmönchen zwar ein Gelübde abgelegt, aber keine Priesterweihe empfangen hatten und für die körperliche Arbeit zuständig waren.

Zur Unterscheidung wurde der Halleiner Salzsudbetrieb von Salmansweiler Oberhof und der von Raitenhaslach Niederhof genannt. In diesen klösterlichen Besitzungen gab es außer den Sudhäusern, den Produktionsmittelpunkten, eine Reihe von weiteren Gebäuden, wie Häuser für die Arbeiter, Vorratskammern und Ställe, und jeweils eine eigene Kapelle: die Pankrazkapelle im Oberhof und die St. Ursulakapelle im Niederhof.

In der Mitte des 15. Jhdts. wurde das Salzsiederecht des Klosters Raitenhaslach, das schon vorher an die Erzbischöfe verpachtet worden war, von Erzbischof Sigismund I. an sich gezogen.

1790 wurde das Sudhaus Niederhof demoliert. Andere Gebäude aus dem Niederhof-Komplex dienten weiterhin verschiedenen Zwecken, so wurde das heutige Haus Niederhofgasse 2 bis 1860 als Dörrhaus des Sudbetriebes Neugoldegg verwendet, das an der Wichtelhuberstraße anschließende Gebäude wurde als "Habernkasten", also als Getreidespeicher für Hafer, bezeichnet.

1868 wurde dieses Haus und das erwähnte Dörrhaus vom Halleiner Maler und städtische Waagmeister Anton Eggl um die Summe von 800 Gulden erworben. Er überließ um den Betrag von 300 Gulden das ehemalige Dörrhaus dem Riemermeister Jacob Adrian und adaptierte für sich und seine Familie den alten "Habernkasten" als Wohnhaus und Arbeitsstätte, heute Wichtelhuberstrasse 2 an der Einmündung zum Kornsteinplatz. Im Erdgeschoss führte eine gewölbte Durchfahrt von der Wichtelhuberstrasse zum Ursulaplatz.

Ein Spross der Familie Adrian war übrigens der Salzburger Bürgerschullehrer Karl Adrian, der zu Beginn des 20. Jhdts. gemeinsam mit dem Halleiner Kollegen Sebastian Greiderer den Grundstock der volkskundlichen Sammlung des Salzburger Museums schuf.

Eggl, dessen Werkstätte ursprünglich an der Gamperstrasse platziert war, verfolgte bereits um 1854 geschäftliche Interessen am Kornsteinplatz; ein Chronist berichtet, dass er hier sein Panorama von Hallein aufgestellt habe, das gerne besucht worden sei. Später ist das Rundgemälde zerschnitten worden, und die Einzelbilder wurden schließlich an den Wänden des Rathaussaales angebracht. Wie die Rathausprotokolle ausweisen, bewarb sich Eggl im November 1854 um die vakant gewordene Stelle des Pächters der städtischen Waage (heute Kornsteinplatz 8), die ihm von 1855 an verpachtet wurde. Wahrscheinlich verlegte er damals auch seinen Wohnsitz von der Gamperstrasse in das Waaggebäude, bis er schließlich den salinarischen "Haberkasten" und damit sein endgültiges Domizil erwarb.